

Drei Jahre vorher ausschreiben

L-GAS-UMSTELLUNG Bei der größten technischen Herausforderung für die Gaswirtschaft seit der DDR-Wende ist Fachpersonal knapp – und die Zahl der Dienstleister überschaubar

Von **GEORG EBLE**, München

Bis 2029 müssen mindestens vier Mio. auf L-Gas kalibrierte Geräte auf H-Gas-Brennwerte umgestellt werden, zum Großteil Heizungen. Die L-Gas-Produktion geht quasi auf Null zurück. Jeder Verteilnetzbetreiber (VNB) muss seine Umstellung ausschreiben. Theoretisch dürfte sich ein VNB auch selbst bewerben und sich einen Zuschlag geben. Dagegen spricht der dafür erforderliche Personalaufbau für nur ein paar Monate in kleinen Netzen. Und auch die Welt der darauf spezialisierten Dienstleister muss mit Neueinstellungen und Schulungen ein Jahr und länger in Vorleistung gehen, ohne zu wissen, ob und wann sie zum Zug kommen. Der Wettbewerb sei zwar hart, so **Christoph Scharfenort**, Key-Account-Manager bei dem Umstellungsunternehmen U-Serv, doch bisher hätten sich lediglich sieben Dienstleister den Markt geteilt. Fünf davon deckten 85 Prozent ab, schätzt er (siehe Grafik).

Scharfenort rät daher den VNB: »Gehen Sie drei Jahre vorher in die Ausschreibung.« Denn nach Scharfenorts Einschätzung lässt sich bereits zwei Jahre vor der eigentlichen Umstellung mit der Erfassung der vorhandenen Gasgeräte beginnen.

Dann schwärmen Fachmonteure der Dienstleister in alle örtlichen Haushalte und gasverbrauchenden Unternehmen aus und geben die vorgefundenen Anlagen in eine Datenbank ein. Scharfenort: »Voraussichtlich werden jährlich zwei bis drei Prozent der Geräte erneuert. Die lassen sich bei einem solchen Vorlauf noch gut nacherfassen.«

Ganz am Anfang sei mit Industriekunden im Netz zu ermitteln, ob deren Umstellungskosten 5000 Euro übersteigen werden. Der gesamte Aufwand wird zwar unter allen Gasverbrauchern sozialisiert, aber oberhalb dieser Schwelle schaut die Bundesnetzagentur vorab einzeln drauf.

Derzeit laufen die Ausschreibungen für die Umstellungen ab 2020. Dann wird Nordwestdeutschland schon mitten in den

ersten Ballungsraum-Anpassungen stecken. 2018 beginnt Bremen für drei Jahre. Diesen August startete der VNB Wesernetz dort mit der Erfassung. Er nutzt die technische Umstellung, um gleichzeitig die Gaszähler auszulesen. Stunde null. U-Serv wird da auch insoweit Dienstleister sein. In der Masse werden deren Ableser dazu weiter ein Handheld verwenden – und testweise die Foto-App von Pixolus zum automatisierten Zählerstandimport (siehe nebenstehenden Bericht).

Bisher abgeschlossen sind nur Umstellungen in ländlichen Netzen der Lüneburger Heide auf H-Gas – 20 000 Geräte (ZfK 11/14, 25). U-Serv erfasst nächstes Jahr 25 000 Anlagen, für die Stadtwerke Osna-brück, Nienburg, Neustadt am Rübenberge und weiter Wesernetz.

Die technische Anpassung läuft immer so ab: Von einem bestimmten Tag an übernimmt der VNB von seinem Ferngasnetzbetreiber (FNB) H-Gas statt L-Gas. Die Anpassungsmonteur schwärmen aus, einige Heizkessel schlagen Alarm, einzelne fallen sogar aus. Binnen sechs Wochen müssen mindestens 60 Prozent der Brenner mit H-Gas-Düsen ausgestattet und auch sonst neu kalibriert sein. In dieser Zeit schnellt der Personalbedarf naturgemäß hoch, bis zum Faktor sechs, weiß Scharfenort.

Fünf mit Erfahrungsvorsprung | Die Umstellung ist regulatorisch und damit auch vergaberechtlich in drei Rollen unterteilt: Anpassung, Kontrolle und Projektmanagement. Mit der Erfassung und der technischen Umstellung haben fünf Dienstleister in der Heide frische Erfahrungen gemacht: Gatter 3, U-Serv, Enermess Energiemess- und Servicedienste, Bohlen & Doyen und Semo Ring. Nach Scharfenorts Überzeugung gehören die Tätigkeiten »strikt« zusammen. Folglich auch in der Ausschreibung durch die VNB: Die Anpassungsmonteur gehen naturgemäß am besten mit Erhebungen der eigenen Firma um – nicht nur hinsichtlich der Qualität, sondern auch, weil die Rollen schon eingespielt sind (zum IT-Problem: siehe unten). So zum Beispiel in Schneverdingen in der Heide. Trotzdem musste U-Serv 14 Prozent

der eigenen Erfassungen nachbearbeiten.

Nichts auszusetzen hat Scharfenort dagegen an der losweisen Vergabe von Netzabschnitten an verschiedene Dienstleister.

Note 1,0 wäre schlecht | Die Rolle »Kontrolle« müssen natürlich Unternehmen bekommen, die im selben Netz weder erfassen noch anpassen. Schließlich vergeben sie dafür Noten, im Fachchinesisch »R-Werte«. Die dürfen nicht über 1,0 liegen. Sei nur vereinzelt vorgekommen, so Christoph Scharfenort.

Man bräuchte bis zu 800 | Bundesweit gibt es nach seiner Schätzung 150 für die Anpassung qualifizierte Fachkräfte. Spätestens 2019, wenn die Ballungsgebiete anfangen, müssten es 800 sein – eine Zahl, die auch die Arbeitsgemeinschaft Erdgasumstellung (Arge EGU) genannt hat (ZfK 3/15, 10). Damit untermauerten die VNB in der Arge ihre Forderung nach verbindlichen, wenigstens monatscharfen Umstellungszeitpunkten der FNB.

Hinter dem »Anpassungsmonteur« steht kein genaues Berufsbild. Üblich sind Gas-Wasser-Installateure, Heizungsbauer oder Kundendienstmonteure der Brennerhersteller. Sie werden nachgeschult, nach dem Arbeitsblatt G 676 B1 des Deutschen Vereins des Gas- und Wasserfaches. Selbst die jüngste massenhafte technische Umstellung – jene im Osten weg vom Stadtag – liegt zu lange zurück.

Wechselvolle Firmengeschichte | U-Serv hat 40 solcher Fachkräfte und eine Auftragspipeline für etwa 100 000 weitere Anpassungen. »2017 brauchen wir 50 Monteure«, sagt Christoph Scharfenort. In der Spitze sollen es 100 werden. Was macht U-Serv dann 2030, wenn fast nur noch H-Gas strömt? »Wir wollen auch am Smart-Meter-Rollout teilnehmen«, lässt Scharfenort durchblicken. Seit Mai gehört U-Serv zur skandinavischen Eltel-Gruppe. Ursprünglich war sie die Ableseabteilung der Ista. Ista war von der damaligen Vitera (Ex-Veba) gekauft und wiederverkauft worden. Dabei spaltete sich U-Serv ab.